

## Vorwort

WALTRAUD HARTH-PETER

Die Beiträge in dem neuen Heft DAS KIND bilden eine interessante Zusammenschau von Möglichkeiten in der Auseinandersetzung sowohl mit der Person Maria Montessori als auch mit ihrer Pädagogik. So hat *Hans-Dietrich Raapke*, der zeitweise in Schweden lebt, sich ein besonders eigenwilliges, aber auch interessantes Thema gewählt, indem er Maria Montessori und Astrid Lindgren einander gegenübergestellt und ein schillerndes Bild zweier ungewöhnlicher Frauen gezeichnet hat, deren Leben und Werk ganz im Dienste des Kindes stand. Er kommt daher auch zu dem Schluß, daß die Pädagogik Montessoris und die Literatur Lindgrens sich gegenseitig ergänzen, weil ihr Werk aus einer Welt stammt, die charakterisiert ist durch den Mut und die Beharrlichkeit, Revolutionäres zu schaffen: So spielen in beider Ideen Mädchen und Frauen eine ganz eigenständige und selbstverständliche Rolle; bei Montessori, der Frauenrechtlerin, ohnehin, bei Lindgren in ihren Romanfiguren – denkt man nur an Pippi Langstrumpf, die nicht nur ein ganzes Pferd zu stemmen vermag. Raapke empfiehlt – nach einem differenzierten Vergleich der Grundgedanken der beiden Frauen –, der Kinder- und Jugendliteratur Lindgrens in den Einrichtungen Montessoris einen gebührenden Platz einzuräumen.<sup>1</sup> Der ausführliche Aufsatz von *Erich Vogl* zeigt einmal mehr die heilpädagogische Dimension in der Montessori-Pädagogik. Auch wenn er von der nicht unumstrittenen Behauptung ausgeht, daß „Maria Montessoris Erziehungsansatz tiefgehend im heilpädagogischen Bereich verwurzelt ist, ja erst aus einem sonderpädagogischen Kontext heraus entstanden ist“<sup>2</sup>, gelingt es Vogl, einen fundierten theoretischen Legitimationsrahmen aufzustellen, der die Montessori-Pädagogik als (auch<sup>3</sup>) Heilpädagogik zu begründen hilft. *Tjarko Studemund* ergänzt den Band mit einer psychologischen Studie über das frühe bildnerische Gestalten von Kindern. Neben einer sachkundigen theoretischen Einführung in die verschiedenen Deutungsansätze und -möglichkeiten von Kinderzeichnungen weist er an konkreten Beispielen jene Elemente auf, die nach seiner Meinung fundamental für das bildnerische Gestalten von Kindern sind: Dialog und Strukturbildung, jene Elemente also, die zur selbsttätigen Entfaltung des Personseins beitragen.

Eingeleitet wird das Heft durch den ersten Teil eines Textes von Maria Montessori, der von *Birgitta Fuchs* aus dem Englischen übersetzt wurde. Die „Disziplinie-

„Pedagogia Scientifica“ bei Frederick A. Stokes Company erschienen ist. Die Übersetzung dieses gesamten Textes wird in den nächsten Ausgaben fortgesetzt.

Aus der Praxis für die Praxis berichten zwei Lehrgangsteilnehmerinnen aus unseren Kursen. In einem kurzen Referat reflektiert *Anita Herz* über die Bedeutung der Stille bei Montessori und *Ilona Hushahn* beschreibt in einem ausführlichen Hospitationsbericht ihre Beobachtungen in einer Montessori-Einrichtung.

Die DMG-Nachrichten sind dieses Mal leider durch die traurige Mitteilung vom Tode des Enkels Maria Montessoris, *Mario Montessori*, überschattet, der im Februar dieses Jahres in Amsterdam verschied.

Abgeschlossen wird das Heft mit zwei ausführlichen Rezensionen über Neuerscheinungen.

Im Vorwort wird dieses Mal nicht nur wegen des großen Umfangs der Beiträge auf eine thematische Erörterung des leitenden Gedankens des Heftes verzichtet, sondern auch und vor allem aus einem anderen Grund: An dieser Stelle soll an unsere Leser appelliert werden, Wünsche und Vorstellungen zu formulieren und an uns zu übermitteln, die für unsere Zeitschrift eine Bereicherung werden könnten. Insbesondere interessiert sich die Schriftleitung für Leserbriefe, die auf einzelne Beiträge oder Themen eingehen, Kritik oder Zustimmung beinhalten oder solche Diskussionen eröffnen, die dazu beizutragen können, das oftmals „schwierige Geschäft“ der Erziehung wieder lebendig und interessant werden und fachliche Auseinandersetzungen an Tiefe gewinnen zu lassen.

Wir sehen gespannt Ihren Anregungen entgegen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Hans-Dietrich Raapke stand während der Erstellung des Manuskripts im Schriftwechsel mit Astrid Lindgren, die Montessori persönlich nicht gekannt hat.
- <sup>2</sup> Zur kritischen Beurteilung dieser Behauptung siehe u.a. Winfried Böhm, *Maria Montessori. Hintergrund und Prinzipien ihres pädagogischen Denkens*. Bad Heilbrunn 1969; Neuauflage 1991; Waltraud Harth-Peter, Vorwort zu Heft 6 (1989), S. 2–5.
- <sup>3</sup> (Auch) Vogl kommt – zwar sicherlich aus einer anderen Perspektive, die Rücksicht auf die moderne Entwicklung der heilpädagogischen Methoden nimmt – zu der Frage, ob „die Montessori-Pädagogik für sich alleine genommen eine optimale Förderung behinderter Kinder zu gewährleisten vermag“. Vielleicht liegt dieser Sachverhalt *doch* darin begründet, daß Maria Montessori keine „Sonder“-Pädagogik, sondern eine Pädagogik für alle Kinder konzipieren wollte, die die „normalen Kräfte im Kind“ entwickelt (vgl. dazu u.a. Maria Montessori, *Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter*, Stuttgart 1913, S. 65 f.).